

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Beilage „Der Sonntag & Gast.“  
Beilagspreis pro Quartal im Bezirk Nagold 90 S außerhals desselben M. 1.10.



Einkaufspreis für Kleinzeit und nahe Umgebung bei einmaliger Eindrückung 8 Pfg. bei mehrmal je 6 auswärts je 8 Pfg. die 4spaltige Zeile oder deren Raum.  
Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 56.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 13. April

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgrichste Verbreitung.

1899.

### Der Verfall des spanischen Amerika.

H. P. Höchst ergötzlich ist es, aus den größeren südamerikanischen Zeitungen vom Februar d. z. zu ersehen, wie die Zeitungsjäger sich vor Entsetzen und Entrüstung förmlich überschlagen, weil ihnen in einem wissenschaftlichen Werke gründlich die Wahrheit gesagt worden ist, d. h. ihnen ein Spiegel vorgehalten wurde. Noch erschrecklicher wird die Thatfache dadurch, daß der Verfasser ein Franzose ist, da man daran gewöhnt ist, daß die große Mehrzahl der Franzosen, welche das spanische Amerika besuchen, in liebenswürdiger Weise sich in Gemeinplätzen ergehen und den Bewohnern jener Länder schmeicheln, wenn sie über dieselben schreiben. Zum Dank bezeichnet dann die spanisch-amerikanische Presse solche Autoren und ihren Stil als „geistreich.“ Zum Glück nimmt die Anzahl der „geistreichen“ Reisenden deutsch und englischer Herkunft in Süd- und Mittelamerika mehr und mehr ab und wissen wir also, wie es in jenen Ländern in Wahrheit aussieht.

Der Franzose, dessen Buch und Urteil wir hier kurz besprechen wollen, ist Herr Le Bon, der Verfasser des Werkes die „Psychologie des Sozialismus“. Le Bon sagt: „Alle Republiken Südamerikas sind im Verfall, alle haben die lateinische Seele“ geerbt und sind deshalb in Anarchie verfallen. Ihre Heere sind ohne Bedeutung, da der innere Zusammenhalt und wahre Disziplin fehlen. Die lateinischen Republiken von Süd- und Mittelamerika stehen alle auf der untersten Stufe der Zivilisation. Alle ohne Ausnahme sind auf einem Punkt des Verfalls angekommen, so daß die vollste Anarchie offen zu Tage tritt und sie nichts Besseres mehr erhoffen dürfen, als von einer stärkeren Nation, die im Stande ist, sie zu regieren, erobert zu werden. Diese sog. „Freistaaten“ sind bevölkert von abgelebten Rassen. Ohne Unternehmungsgest, ohne Sittlichkeit und ohne Willenskraft sind die 22 Klassen lateinischer Republiken Americas, obgleich sie in den reichsten Gegenden des Erdballs liegen, unfähig, irgend einen Nutzen aus ihren ungeheuren natürlichen Reichthümern zu ziehen und verarmen immer mehr.“

Soweit unser französischer Gelehrter. Zu diesem fürchtbaren Urteil ist zu bemerken, daß dasselbe für Mexiko und Argentinien entschieden nicht paßt und als ungerecht bezeichnet werden muß. Herr Le Bon selbst bewilligt Argentinien eine Ausnahmestellung und die Möglichkeit einer besseren Zukunft. Es ist sonderbar, daß diese richtige Ansicht auf der falschen Annahme beruht, daß täglich mehr und mehr Engländer nach Argentinien strömen. Es liegen nun die genauen Zahlen der Einwanderer vor, die seit zehn Jahren alle Monate in Buenos Ayres landeten. Die letzten Daten sind vom Dezember vorigen und Januar dieses Jahres. Im Dezember landeten 11 045 Einwanderer, die von der andern Seite des Atlantischen Ozeans kamen. Darunter waren 50 Engländer und 6240 Italiener. Im Januar landeten 6780 Einwanderer. Darunter 29 Engländer und 3885 Italiener. Derartig ist das Verhältnis seit etwa 15 Jahren. Argentinien nimmt mehr und mehr eine Ausnahmestellung unter den Staaten Südamerikas ein, weil alle Jahre 60–100 000 arbeitslustige Europäer, fast ausschließlich Italiener, Spanier und Franzosen, sich dort ansiedeln und die fruchtbaren Landereien bebauen. Das indianische Element spielt in Argentinien längst keine Rolle mehr, die Eingeborenen sind vor etwa 20 Jahren in barbarischer Weise vertrieben, ja ausgerottet worden und die Masse der Argentinier (Mischlinge von Spaniern und Indianern) wird mehr und mehr von den eingewanderten Fremden und ihren Nachkommen verdrängt, in friedlicher Weise expropriert, da der Argentinier eben weniger arbeits- und unternehmungslustig als der Europäer ist. Da auch viele Fremde sich mit Argentinierinnen verheiraten, so entsteht in Argentinien eine ganz neue Rasse, der wahrscheinlich die Oberherrschaft über einen großen Teil Südamerikas zufallen wird, falls die argentinischen Staatsmänner so klug sind, ruhig die richtige Zeit abzuwarten.

Mexiko gedeiht seit 15 Jahren, weil es keine eigentliche Republik ist, sondern von einem genialen und ehrlichen Diktator, der keine Diebe um sich duldet, in absoluter Weise regiert wird, und jeder Mißbrauch der zahlreichen Freiheiten, welche Verfassung und Gesehe proklamieren, verhindert wird. Weiter möchten wir noch bemerken, daß auch für Chile und Costarica das Urteil des Herrn Le Bon nicht ganz zutreffend ist. Das Unglück Chiles sind seine Reichtümer, die Salpeterlager. Wenn diese, wie zu erhoffen, in etwa 20 Jahren fast erschöpft sind, dem Fiskus nicht mehr pro Jahr drei Millionen Pfund durch, Bölle mühelos in den Schoß werfen, dann ist auch zu erhoffen, daß die große Mehrzahl der Chilenen wieder durch eigene ehrlche Arbeit ihr Fortkommen sucht, und nicht wie heute, vom Fiskus leben will. Die übrigen Staaten von Mittel- und Süd-

amerika versinken in der That von Jahr zu Jahr mehr und mehr in Anarchie und Barbarei und sind dabei hoffnungslos verschuldet. Herr Le Bon dürfte also nicht unrecht haben, wenn er den Zeitpunkt herannahen sieht, wo diese Länder von Nordamerika und einigen europäischen Großmächten nochmals „entdeckt und erobert“ werden.

### Landesnachrichten.

\* Altensteig, 12. April. (Vom Wetter.) Wenn ein nasser April des Bauern Will' ist, dann haben unsere Landleute alle Ursache, mit dem Wetter, wie wir es seit Beginn des launischen Monats haben, zufrieden zu sein. Andere Menschenkinder dagegen sehen recht unwiseh dazwischen, nun trotz Frühlingshymnen immer noch Schutz an warmen Ofen suchen zu müssen. Sie mögen sich aber trösten: es war alljährlich nicht besser. Zur Aufriechtung hoffnungsloser Gemüther fügen wir die neueste Wetterprognose bei, sie lautet: „Bei südwestlichen und westlichen Luftströmungen, deren Lebhaftigkeit jedoch erheblich nachlassen wird, wird am Mittwoch Aufheiterung und auch etwas Wiedererwärmung eintreten. Inmmerhin wird die Temperatur aber doch noch mäßig kühl bleiben. Niederschlag steht nicht bevor.“

\* Nagold, 10. April. Von großer Wichtigkeit für jeden Baumbesitzer war der am Sonntag von Herrn Gartenbauinspektor Held von Hohenheim gehaltene Vortrag über „Baumpflege und Obstkrankheiten“. Zuerst wurden Demonstrationen vorgenommen und vom Vortragenden auf die Fehler, als da sind — Flechten, Brand, Krebs etc. — hingewiesen und gezeigt, wie dieselben verhütet bzw. behoben werden. Dann wurde Jagd gemacht auf den Apfelblütenstecher, von welchem eine Anzahl erbeutet und unter der Lupe näher betrachtet wurden. Sehr wichtig erschien uns die Mitteilung des Herrn Inspektors, daß alle faulen Früchte, welche unter den Bäumen liegen, sorgfältig aufgesammelt und vernichtet werden müssen, denn von ihnen aus kommen die Schädlinge wieder auf die Bäume. Beim Vortrag selbst im Saale des Gasthofs zum Hirs, welcher sich inzwischen gefüllt hatte, begrüßte Herr Oberamtmann Ritter zunächst die Versammlung und gab Herrn Inspektor Held das Wort. Der äußerst lehrreiche Vortrag führte nach wiederholter Erwähnung des schädlichen Apfelblütenstechers zur Blattfallkrankheit, die durch Beiprihen der Blätter mit einer Lösung von Kupferzuckeralkalibor in Wasser zu bekämpfen ist. Herr Held rührte eine solche Mischung an, wobei er ein in der hiesigen Apotheke vorräthiges, gelbes Papier, Curcumapapier genannt, in dieselbe eintauchte; sobald sich dieses gelbe Papier braun färbt, ist die Lösung brauchbar, d. h. sie bleibt nun auf den Blättern kleben ohne solche zu zerfressen; vor Gebrauch muß die Mischung stets umgerührt werden. Auf eine Anfrage, wie der Krebs am Baume zu heilen sei, gab Herr Inspektor Held die Auskunft, daß man beim Krebs hauptsächlich auf sein „verhüten“ sehen müsse. Kleinere Wunden lassen sich wohl noch schneiden. Die Krebsheilsalbe sei wertlos. Eine Mischung von  $\frac{1}{2}$  Harz,  $\frac{1}{2}$  Schweinefett und  $\frac{1}{2}$  Theer sei gut zum bestreichen von Wunden. — Herr Oberamtsbaumwart Böhler erklärte sich unzufrieden, da so wenig Interesse für die Obstbaumsache vorhanden sei; es werden die Bäume zu wenig gepflegt und seine Anordnungen nicht befolgt, worauf Herr Oberamtmann Ritter eindringliche Worte der Ermahnung an die Versammlung richtete. Es sei noch gar übel bestellt in vielen Gemeinden mit der Obstbaumpflege und es sei dringend notwendig, daß jeder Baumbesitzer das Seinige thue. (Nach dem Ges.)

\* Calw, 8. April. Heute mittag entschlief nach längerem Leiden der Chef des Hauses Gustav Friedrich Wagner im Alter von 79 Jahren. Der Verstorbene hatte sein Strickwarengeschäft durch rastlosen Eifer und anerkannte Solidität aus kleinen Anfängen zu einem ausgebreiteten und in den weitesten Geschäftskreisen bekannten Fabriketablissemant ausgebildet.

\* Stuttgart, 9. April. (Aus der Finanzkommission des Landtages.) Die Zustimmung des Landtags zu der Gehaltsverhöhung der württ. Staatsdiener darf nach den soeben erschienenen Anträgen der Finanzkommission als gesichert betrachtet werden. Sie erklärt sich einverstanden 1) mit der weiteren Durchführung des Dienstaltersvorrückungssystems; 2) die Grundzüge über Gehaltsvorrückung nach Dienstaltersstufen gutzubekunden; 3) der Einteilung der Beamten in 7 Gehalts- und Wohnungsgeldklassen zuzustimmen; 4) den Wohnungsgeldtarif und die Einteilung der Gemeinden in 3 Klassen für die laufende Etatsperiode gutzubekunden unter Ablehnung der von Ulm und Friedrichshafen eingegangenen Petitionen. In dem Gehaltsverzeichnis wurden bei verschiedenen Kategorien von Beamten (Bahnhofinspektoren etc.) und Unterbediensteten die beantragten Vorrückungsfristen verfürzt. Für die Oberamtsrichter, Oberamts-

leute und Kameralverwalter verlangt die Kommission in einem Nachtragsetat die Einführung des Dienstaltersvorrückungssystems (mit 7 gegen 6 Stimmen). Bei den Forstbeamten wurde eine Anregung auf Besserstellung bloß im Hinblick auf die noch schwebende Frage der Forstorganisation nicht weiter verfolgt. Verschiedene Positionen für staatliche Lehrer an Irrenanstalten etc. wurden zurückgestellt. Der neuen Gehaltsregulierung in den oberen Abteilungen stimmte die Kommission nicht einstimmig wie von Abteilung IV ab zu, sondern nur mit 7 gegen 5 resp. 9 gegen 4 Stimmen.

\* Stuttgart, 10. April. (Eisenbahnsache.) Der auf 1. April 1899 neu ausgegebene Tarif für die Beförderung von Personen etc. auf K. württ. Staatsbahnen weist unter anderem die bemerkenswerte Neuerung auf, daß die seitherigen (erhöhten) Personenfahrtafen der Nebenbahnen Nagold—Altensteig, Neutlingen—Nünzingen, Waldenburg—Künzelsau, Schiltach—Schramberg, Lauffen a. N.—Güglingen, Marbach—Beilstein und Schuffenried—Buchanan durchaus auf die Taxen der württ. Hauptbahnen ermäßigt sind. Es finden also sowohl im Verkehr der Nebenstationen unter sich, als im Verkehr mit den Stationen der übrigen Linien der württ. Staatsbahn statt der für die Strecken der erwähnten Nebenbahnen bestandenen kilometrischen Grundtaxen von 4, 6 und 9 Pfg. die Taxen von 3,4 Pfg. für die III., 5,3 Pfg. für die II. und 8,0 Pfg. für die I. Wagenklasse Anwendung. Die dadurch für Nebenbahnstrecken sich ergebende Ermäßigung des Personenfahrpreises ist für das Jahr auf rund 30 000 Mk. berechnet. Als weitere, durch den neuen Tarif eintretende Neuerung ist die „Fahrpreisermäßigung für Zwecke der Arbeitsvermittlung“ hervorzuheben. Nach der ebenfalls zum 1. April d. J. in Wirkung getretenen bezüglichen Tarifbestimmung wird „Personen, denen durch Vermittlung der von Gemeindebehörden errichteten Arbeitsämter Gelegenheit zur Erlangung einer auswärtigen Arbeitsstelle verschafft werden soll, zu diesem Zweck für die III. Wagenklasse der Personenzüge eine Taxermäßigung durch Einräumung der halben einfachen Fahrtafe gewährt.“ Bedingt ist der ermäßigte Fahrpreis durch die Vorlage des vom Arbeitsamt ausgestellten Ausweises über die Gelegenheit zur Erlangung einer auswärtigen Arbeitsstelle. Arbeitsämter im Sinne dieser Tarifbestimmung bestehen zur Zeit in den Städten Cannstatt, Eßlingen, Gmünd, Göttingen, Hall, Heidenheim, Heilbronn, Ludwigsburg, Ravensburg, Neutlingen, Stuttgart, Tübingen und Ulm. Es ist zu hoffen, daß die eisenbahnseitige Förderung der Bestrebungen der Arbeitsämter, worin die württembergische Eisenbahnverwaltung als erste unter den deutschen Staatsbahnen vorgegangen ist, zu einer vermehrten Benützung des Instituts der gemeinnützigen Arbeitsvermittlung das ihrige beitragen wird.

\* In den Kreisen der Aufwärter und Kanzleidiener der Ministerien, Kreisregierungen, Oberämter und sonstiger staatlicher Kollegien ist seit einiger Zeit eine Bewegung im Gange, welche eine allgemeine Besserstellung dieser Unterbeamten durch Einführung eines Vorrückungssystems bezweckt, ähnlich wie dies in Baden, Bayern etc. bereits seit einigen Jahren der Fall ist. Im weiteren soll auch eine angemessene Regelung der Nebenverdienste, die aus den Reinigungsarbeiten der Bureau etc. den Aufwärttern zufließen und deren Betrag sehr ungleich festgesetzt ist, angestrebt werden. Zu diesem Zwecke ist die Einberufung einer Hauptversammlung auf Sonntag den 23. ds. Mts. in den Europäischen Hof in Stuttgart anberaumt worden. Am Samstag abend findet eine Vorbesprechung statt. Zu der Versammlung werden über 400 Teilnehmer erwartet.

\* (Verschiedenes.) Einen doppelten Selbstmordversuch machte in Stuttgart der verheiratete Inhaber einer Maschinen- und elektrotechnischen Werkstat, Martin Koch, Senefelderstraße Nr. 3. Derselbe erhängte sich und jagte sich noch eine Kugel durch den Kopf. Durch den Schuß wurde seine Frau herbeigerufen und gelang es ihr, ihn noch lebend abzuschneiden. Seine Verletzung ist eine bedeutende. Geschäftliche Verluste sollen das Motiv zur That sein. — Am Montag nacht brach in Ebingen ein Brand aus, welcher ein großes, von vier Familien bewohntes Doppelgebäude vollständig in Asche legte. Die Gefahr, daß auch die anstoßenden Nebengebäude vom Feuer ergriffen würden, war groß. Leider ist bei dem Brande auch die sehr wertvolle geologische Sammlung und die reiche, etwa 1200 Bände umfassende Bibliothek des Geologen Binder zugrunde gegangen.

\* Mannheim, 9. April. Ein Raub der Flammen wurde heute abend die gestern im Fiskusgebäude eröffnete Geflügelausstellung des Verbands badischer Geflügelzüchtervereine. Das Feuer brach gegen  $\frac{1}{6}$  Uhr in den Garderob-

Schmugt,  
ein Par  
leumbert  
irgend  
wenns g  
war zun  
beschloß  
stellen.

Die im  
flärt un  
Lage zu  
verzichte  
gültigen  
gemacht.  
abgabe  
erhalten  
wieder e

Di  
und an  
Der Krie  
bar aus  
halten,  
hat nun  
Haltung  
Kuba."

inhaber  
fessame  
in Preuß  
der Einf  
Grund d  
Sonn-ur  
Klage er  
urteilung  
sah ab  
mann fr  
klärung,  
Tätigkeit  
als Arbe

W  
vom 12.  
haben, i  
als nach  
In den  
masse d  
einer D  
spricht.  
in den  
stadt un  
ung des  
wird der

S  
Bette S  
körperlich  
ohne Bri  
regiment  
Anlagen  
im hiesi  
tölich se

H  
Lese frucht

rkumen, die sich über den Stallungen des Zirkus befinden, aus und griff schnell auf den Zirkusbau über. Dank dem besonnenen Eingreifen der Schutzmannschaft konnte der Zirkus, in dem sich eine nach Hunderten zählende Menschenmenge befand, rasch entleert werden, so daß Menschenleben nicht zu beklagen sind. Dagegen sind 6000 Ausstellungstiere umgekommen. Nur in der Taubenabteilung konnte eine Anzahl Käfige mit den Tieren gerettet werden.

\* Der Schriftsteller und Rechtsanwalt Dr. Wilhelm Wolff in Frankfurt a. M., welcher lechthin seinem Leben durch Erschießen ein Ende machte, hat, wie sich jetzt herausstellt, ihm anvertraute Gelder unterschlagen, die sich zusammen auf mehr als 100.000 Mk. belaufen.

\* Das Radfahren der Geistlichen in ihrer Amtstätigkeit ist gestattet, wenigstens hat sich das Landeskonsistorium zu Dresden dahin ausgesprochen, daß es gegen den Gebrauch des Zweirades durch Geistliche auf amtlichen Wegen grundsätzliche Bedenken nicht habe. Nur sei dabei vorausgesehen, daß die Geistlichen, wenn sie sich dieses immer allgemeiner werdenden Verkehrsmittels bedienen wollen, in keinerlei Weise, auch nicht in ihrer Kleidung, hierbei des von ihnen zu erwartende Desorums verlegen, außerdem aber, daß ihre Gemeinden daran keinen Anstoß nehmen. Sollte in der einen oder anderen Beziehung dieser Voraussetzung nicht genügt werden, so würde die in jedem Falle nur bis auf Widerruf zu erteilende Erlaubnis ohne Weiteres zurückgezogen werden.

\* Berlin, 10. April. Wenn auch der Ernst der Vorgänge auf Samoa durchaus nicht verkannt wird, so hält man hier doch an der Erwartung fest, daß die Regierungen in London und Washington entsprechend ihrer Erklärung, daß sie auf dem Boden der Samoa-Akte beharren, bereit sein werden, das eigenmächtige und vertragswidrige Verfahren ihrer Vertreter tatsächlich zu desavouieren und eine gütliche Verständigung herbeizuführen. Darüber, daß Deutschland das verlangt, ist den beiden Kabinetten und den hiesigen Botschaftern kein Zweifel gelassen worden. An dieser Auffassung wird auch dadurch nichts geändert, daß nach einer Behauptung des „New-York-Herald“ die Beamten des Staatsdepartements in Washington die Einsetzung Tanus auf Grund der Samoa-Akte für gerechtfertigt halten. Eine offizielle Ausrufung aus London oder Washington liegt darüber noch nicht vor, es besteht aber Grund zu der Annahme, daß der amerikanische Botschafter in Berlin das Eingreifen des amerikanischen Admirals für eine Verletzung der Samoa-Akte hält. Die geringfügigkeit des Streitobjektes und die Ungleichheit der Machtmittel zur See schließen kriegerische Verwickelungen aus. Der diplomatischen Aktion der Reichsregierung über wird es nicht an Nachdruck fehlen. Der deutsche Vertreter für die Kommission zur Verständigung über die Samoafrage wird in den nächsten Tagen ernannt werden. Ob der amerikanische Admiral sich Uebergriffe gegen den deutschen Kreuzer erlaubt hat, läßt sich mit Sicherheit nicht beurteilen, da amtliche Nachrichten oder auch nicht amtliche aus deutscher Quelle darüber noch nicht vorliegen. Man zweifelt nicht, daß der Kommandant des „Falke“ sich korrekt benommen haben wird. Es ist daher zum mindesten vorzuziehen, wenn antisemitische Organe fortgesetzt von brutaler Verhöhnung der deutschen Vertreter sprechen und das Aufgebot einer größeren Flottenmacht vor Samoa verlangen.

\* Die Angabe eines englischen Blattes, daß der Kaiser und die Kaiserin mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Eitel Fritz gegen Ende Juli oder Anfang August der Segelregatta in Cowes und den Pferderennen in Goodwood beiwohnen werden, wird in der „Nordd. Allg. Ztg.“ als unbegründet bezeichnet.

\* Industriepapiere soll nur kaufen, wer Geld genug hat, Verluste zu tragen. Gerade in der letzten Zeit sind geradezu jabelhafte Kurs-Schwankungen bei Aktien eingetreten. Die Papiere der Aktiengesellschaft Trebertröschung in Raffel z. B.

sind binnen kurzem von 900 auf 370 gefallen! Große Vermögen sind an diesem Papiere verloren gegangen, und glücklich jeder zu nennen, welcher das kostspielige Papier noch rechtzeitig bei Beginn der Bitterdämmerung mit geringfügigem Verluste losgeschlagen hat. — Eine ganz ähnliche Wandlung erlebten die Aktien der Deutschen Gasglühlicht-Aktiengesellschaft Auer. Einst stand der Kurs auf 1000 Prozent, jetzt auf 415. Es wird dunkel im Hause des Glühlichts! Die Verwaltung hat hier den Mund etwas zu voll genommen und noch vor zwei Jahren erklärt, daß die Maßnahmen getroffen worden seien, um regelmäßig eine Dividende von 130 Prozent herauszuwirtschaften. Aber schon das Geschäftsjahr 1896/97 brachte nur 80 Prozent, das letzte nur noch 60 Prozent und die kommenden Jahre, in denen die Konkurrenz bereit sein wird, den Kampf mit der Auerkompanie noch nachdrücklicher aufzunehmen, dürften voraussichtlich die Dividende auf ein alljährliches Maß zusammenschrumpfen lassen. Dem verständigen Publikum aber, besonders den kleinen Kapitalisten, die ihr sauer Erspartes anlegen möchten, erwächst aus diesen Vorgängen neuerdings eine ernste Mahnung.

\* Posen, 8. April. Die Sachfengerei nimmt heuer einen noch größeren Umfang an, als sonst. Allein aus der Provinz Posen ziehen über 60.000 Menschen nach Westen. Auch die Zahl der Preußengänger aus Rußland scheint gegen das Vorjahr zu wachsen, während ebenso die Jüge von Silesien angefüllt sind mit galizischen Saisonarbeitern. Zu gewissen Tageszeiten bietet der hiesige Bahnhof einen Anblick, als befände man sich inmitten einer Bölkerwanderung.

\* Gotha, 10. April. Bei Eröffnung des Landtages verlos Staatsminister Strenge ein an ihn vom Herzog von Connaught gerichtetes Schreiben, welches lautet: „Nach dem alljährlichen Heimgange des Erbprinzen von Sachsen-Roburg-Gotha und zufolge des bedingten Verzichtes des Prinzen von Wales für sich und seine Nachkommen auf das Erbfolgerecht an den Herzogtumern Sachsen-Roburg und -Gotha bin ich nach dem Hausgesetze der nächste zur Thronfolge bestimmte Agnat des herzoglichen Hauses. Als solcher bin ich und mein Haus bereit, unsere Pflichten gegen die uns angefallenen Herzogtümer Sachsen-Roburg und -Gotha zu erfüllen. Ich ermächtige Sie, von meiner vorstehenden Erklärung entsprechenden Gebrauch zu machen.“

\* Hamburg, 11. April. Nach dem „Hamburgischen Korrespondenten“ fordert die deutsche Regierung von England und Amerika Genugthuung für die von englischen und amerikanischen Beamten und Seeoffizieren verübte offenkundige Verletzung des klaren in der Berliner Akte von 1889 festgesetzten Vertragsrechtes. Sie werde vor keinem notwendigen Schritte zurückschrecken. Es sei aber zu hoffen, daß es einer diplomatischen Aktion gelingen werde, die durch die Schuld der Engländer und Amerikaner in Samoa selbst arg verfahrenen Dinge ins rechte Geleise zu bringen.

### Unländisches.

\* Prag, 10. April. Der Oberlandmarschall richtete an die deutschen Landtagsabgeordneten ein Schreiben, worin aufgefordert wird, binnen 14 Tagen im Landtag zu erscheinen, oder ihr Fernbleiben zu rechtfertigen.

\* Reichenberg in Böhmen, 11. April. Der Kaiserer Gölich der gräflich Thun'schen Hauptkassie in Bodenbach fehlt seit Samstag. Es fehlen in seiner Kasse 50.000 Gulden.

\* Raasdorf, 8. April. Die Nacht verlief ruhig. Die Hausfuchungen werden fortgesetzt. Bisher sind 45 Verhaftungen vorgenommen worden.

\* Ueber die Plünderung in Raasdorf (Böhmen), zu der die Verweigerung der Lohnerhöhung in einer Fabrik den Anlaß gegeben haben soll, wird berichtet: Die Plünderung der Judenhäuser fand beim Spiel der Ziehharmonika statt. Die jüdischen Kaufleute mußten zur Sicherheit ihres Lebens

die Geschäfte und Läden eiligst im Stiche lassen. Somit hatten die Plünderer freie Hand, da die Polizei und die Gendarmen zu schwach und kein Militär im Ort war. In einer Bäckerei wurde alles Brot und Mehl geraubt nebst 4000 Gulden und einem Schmuck, in einem Brauereibetrieb sind die Fässer ausgenommen, in einem Tuchgeschäft ist kein Meter Stoff geblieben. Bei anderen Geschäftsleuten sind tausende Stück Baumwollwaren gestohlen oder zerrissen worden. Auch zwei Kolonialgeschäfte sind total ausgeraubt. An drei Stellen brachen Brände aus, die aber gelöscht wurden. Am nächsten Tage rückte Militär ein. 30 Verhaftungen wurden vorgenommen. In den Fabriken stellten alle Weber die Arbeit ein und verlangten die Freilassung der Verhafteten. Am Freitag aber wurde die Arbeit allgemein wieder aufgenommen. Neuerdings ist die Ruhe nicht gestört worden.

\* Paris, 11. April. Ein Telegramm des „Petit Parisien“ aus St. Quentin meldet, daß der frühere Sekretär Henrys, der ehemalige Adjutant Dormier, infolge des Empfangs einer Depesche, die ihn nach Paris berief, Selbstmord begangen hat.

\* Paris, 11. April. Der frühere Privatsekretär des Obersten Henry, Dormier, der in Lille Selbstmord verübt hat, wurde nach dem Tode Henrys zur Disposition gestellt, daß die Rücksicht auf seine Gesundheit, wie damals angegeben wurde. Er wohnte seitdem bei seinem Schwiegervater in Gastelet. Am Samstag erhielt Dormier eine Depesche, er solle nach Paris kommen. Wer die Depesche abgab, wird nicht angegeben. Dormier packte sofort seine Koffer, um Sonntag früh abzureisen. Um 4 Uhr morgens wurde er im Stall erhängt aufgefunden. Die „Droits de l'homme“ weisen auf das Ende Henrys und Demercier-Biquard's hin und verlangen eine gerichtliche Untersuchung.

\* London, 10. April. Reuters Bureau meldet aus New-York: Wie dem New-York Herald aus Washington berichtet wird, behaupten die Beamten des Staatsdepartements, daß die Krönung von Tanu in Apia vollkommen dem Berliner Vertrag entspreche, welcher bestimmt erklärt, daß die Entscheidung des Oberrichters den Ausschlag gebe. Osborne und Raug seien also vollkommen berechtigt gewesen, vereint mit Morze und den englischen Kriegsschiffen die Einsetzung von Tanu vorzunehmen.

\* Aus St. Petersburg meldet man: Aus dem Kasan'schen Gouvernement treffen erschütternde Nachrichten ein vom Aufstreten einer Hungersnot, besonders unter den Tartaren.

\* Wiborg, 11. April. „Wiborgsbladet“ meldet aus Helsingfors: Der Generalgouverneur von Finland machte in Widerlegung der umlaufenden Gerüchte bekannt, daß bei Vereidigung der finnischen Truppen Rasse auf das Kreuz und auf das Evangelium nicht anzuwenden seien, weil die lutherische Kirche den bezeichneten Kultus nicht kenne.

\* Sofia hat einen neuen Skandal, Fürst Ferdinand, muß sich abermals ärgern. Kaum ist der Adjutant und Rädchensmörder Boitschew aufgehängt worden, da wird es bekannt, daß ein bulgarischer Minister ein Schuft ist. Er giebt die Chansonnettsängerin Elisabeth Vinay als seine Geliebte aus. Als er ihrer überdrüssig war und sie sich weigerte, Sofia zu verlassen, wurde das Mädchen vom Minister gemißhandelt und längere Zeit in einem Keller gefangen gehalten. Schließlich wurde sie auf die Straße gejagt. Die Vinay ist infolge der Aufregungen geistesgestört und wurde in einer Privatheilanstalt untergebracht.

\* Konstantinopel, 9. April. In aller Stille hat Rußland in den jüngsten Tagen wegen der Frage seiner Kriegsschädigung aus dem letzten russisch-türkischen Kriege eine Aktion eingeleitet, deren Folgen noch nicht klar zu erkennen sind, deren Bedeutung aber nicht zu unterschätzen ist. Rußland hat nämlich in der formelhaften Weise, die dem Sultan scheinbar keinen Rückzug mehr offenläßt, die Forder-

Lese frucht  
Lese frucht  
Lese frucht

## Lebenskrisen.

Erzählung von J. Gerber.  
(Fortsetzung.)

Das ist das gute Recht der Großmutter — und Du bezahlst die Rechnungen, Vater. — Auf ein Duzend Windeln mehr oder weniger soll es uns nicht ankommen. Nur fürchte ich, daß das kleine Göhr mehr Staat machen wird, als sich für ein bescheidenes Pfarrhaus auf dem Lande schickt, doch die Welt will jetzt überall hoch hinaus und Bija soll ihre Freunde an den feinen Säckelchen haben. — Für heute habe ich aber genug genötigt, das viele Stacheln wird mir schon sauer. — Nun da reiche mir mal meinen Hut mit dem braunen Band aus dem Schrank, lieber Mann, und das schwarze Mantel und den Schirm. — Nein, nicht den Regenmantel, siehst Du nicht, daß die Sonne scheint? — Sieh auch meinen Strickbeutel her und das graue Plaid? — „Wilst Du ausgehen, Urselchen?“  
„Ja — ich will nur ein bißchen bei Alfred vorsprechen und zusehen, was bei ihm die Glöcke geschlagen hat. Er muß doch erfahren haben, daß Gräfin Wanda Witwe ist. Freilich, für gewöhnliche Menschenkinder ist er so unergütlich wie das tiefste Wasser, aber ich durchschaue ihn trotzdem. — Auch ist es gut, daß ich in meinem Hause manchmal nach der Wirtschaft sehe. Seitdem Janos die Julia geheiratet hat und sie dort das Regiment führt, muß ich Weiden häufig die Köpfe zurechtsetzen, damit sie thun, was ihre Schuldigkeit ist. Sie leben noch immer in den Fittlerwochen und sind nicht recht gescheit.“

Nach einer eiligen Toilette und mit freundlichem Abschiedsgruß begab sich Frau Ursula auf den Weg, um ihren jungen Freund zu besuchen.

Doktor Harder saß in seinem großen Arbeitskabinett, das die Aussicht auf die grünen Waldhügel und die Klostermauern hatte. Lauter altmodische Möbel befanden sich darin. Es waren die ehrwürdigen aber unheimlichen Inventarstücke, welche ehemals in dem kleinen Turmzimmer gestanden hatten und von Wanda und ihrer Mutter benutzt worden waren. Damit sah er sich im Geiste in alte schöne Zeiten versetzt und von den Menschen umgeben, die ihm einst wert und teuer waren.

Harder hatte heute früh mit den Zeitungen und Briefen auch ein Schreiben von seinem Freund Forberg erhalten und vertiefte sich sogleich in den vier Seiten langen Bericht desselben. Dann faltete er das Papier zusammen und steckte es in die Brusttasche seines Rockes.

Seine Stirn war gerötet, die Augen glänzten und mit tiefen Atemzügen hob sich ihm die Brust. So sah er eine Zeit lang regungslos mit herabgesenktem Kopf. Dann erhob er sich und schritt langsam in das nebenanliegende Zimmer und durch die übrigen Gemächer. Er schloß eine Thür nach der andern auf und machte einen Rundgang durch die Zimmerreihen, welche angefüllt waren mit Möbeln aus dem Schlosse Smoczyn, die Forberg für ihn gekauft hatte. Und überall leuchtete ihm das Bild des geliebten Weibes entgegen und überall war Platz für ein neues Leben voll Glück und Sonnenschein.

O, wie jetzt sein Antlitz strahlte und die ersten Jüge sich in seliger Hoffnung verklärten! Er preßte die Hand auf sein laut pochendes Herz. Dann löste er wieder nach der linken Brustseite, wo er den Brief des Freundes verborgen hatte, und strich wie lieblosend darüber hin.

Da legte sich plötzlich eine sanfte Frauenhand auf seine Schulter. Hinter ihm stand Frau Ursula im braunen

Hut und grauen Plaid und schaute ihn freundlich an. Sie nahm seine Hand, streichelte sie — dann nahm sie auch die andere und so beide festhaltend und fortwährend streichelnd, fuhr sie fort, ihren lieben Doktor mit unsäglich liebevollen Blicken anzusehen.

Nun auch seine Wangen lieblosend sagte sie in weichem Ton:

„Alfredchen, denk nicht, daß die Alte Dich ohne Grund so ansieht. — Ich habe Dir heute etwas Wichtiges zu verkündigen. — Still, unterbrich mich nicht, Du mußt mich geduldig anhören.“

Gleich darauf saß sie mitten auf einem Sammetsofa, hatte ihren Schirm und Strickbeutel neben sich gelegt und die Hutbänder aufgeknappt, während Harder ihr lachend gegenüber stand.

„Ja, ja, lieber Sohn, ganz wunderbare Geschichten habe ich Dir zu erzählen. Im — hm, hast Du vielleicht von einem Todesfall gehört — der — der eigentlich ein ganz abscheulicher Selbstmord ist. Aber erschrecke nicht gar zu sehr, wenn —“

„Ich weiß alles, Tantchen,“ unterbrach Harder sie. „Ein furchtbares Geschick hat die Armut heimgesucht. Sechs lange Jahre in Leid und Trübsal verbracht und dann noch die grauige Lösung. — Aber Gott sei gepriesen, jetzt ist Wanda frei — frei von allen drückenden Fesseln. Und nun wird eine andere Zeit kommen — für sie und auch für mich. Ich hoffe, endlich das Glück zu erlangen, nach dem ich eine Ewigkeit vergebens gedürstet habe.“

„Ja, natürlich, Du brauchst jetzt nur Deine Hand auszustrecken und die schöne Baronin wird sie mit tausend Freuden ergreifen. In der bitteren Leidenszeit hat sie sicherlich Demut gelernt und Deinen Wert erkannt.“

Harder sah eine Weile nachdenklich vor sich nieder. „In nächster Woche werde ich nach Violein reisen und



ung gestellt, daß die Einziehung der Indemnitäts-Raten aus den Einkünften der vorgezeichneten fünf asiatischen Bilajets zur Vermeidung der bisher üblich gewesenen Rücksände und im Interesse eines regulären Dienstes der Verwaltung den türkischen Behörden entzogen und einem Spezialdienst der Ottoman-Bank übertragen werden soll.

\* New-York, 11. April. Nach einem Telegramm aus Pana in Illinois kam es in der Hauptstraße des Ortes zu einer Schlägerei zwischen weißen und farbigen Minenarbeitern, wobei zwei Weiße, drei Neger und eine Negerin getötet, acht Personen, darunter zwei weiße Frauen, verwundet wurden.

\* Englands Opiumkrieg hat China geöffnet. Seitdem hat die Handelsfahrt gen Osten nicht aufgehört und ein Staat nach dem andern greift begehlich nach chinesischem Besitz. Am Hoangho und Yangtsekiang schließen europäische Handelshäuser wie Pilze aus der Erde und von der sibirischen bis zur indischen Grenze erstehen die abendländischen Waffenplätze der unliebsamen Wälder. Einst hat der wilde Schwarm der gelben Steppenreiter Europa überflutet; gewaltige Völkermassen rollte er vor sich her und Osteuropa lag jahrhundertlang vor den mächtigen Chinesen im Staube. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht: jetzt kommt die rückläufige Bewegung. Was von der gelben Flut zurückgeblieben ist, kristet ein verheerendes Dasein. Die moharischen Hunnenabkömmlinge haufen in Ungarn unter germanischem Szepter und die russischen Tartaren sind ein haustierendes Duodezvolken geworden. Nach Osten aber drängt Europa nach. Haben einst die Völker der asiatischen Steppen Europas jungen Wohlstand zertrümmert, so sollen sie jetzt dem alternden Erdbteil seine Ueberproduktion gegen gute Bezahlung abnehmen. Die Rechnung ist einfach. Aber sie hat ein Loch. Die gelbe Rasse schließt sich zusammen. Ein Bündnis haben China und Japan mit einander geschlossen. Zunächst sollen alle europäischen Instrukturen aus dem Reich der Mitte hinausgeschickt werden, an deren Stelle durchweg japanische Militärs treten werden, dann folgt die industrielle Ermannung des Ostens von selbst nach. — Als vor wenigen Monaten der junge reformfreundige Kaiser von China gewaltsam zur Disposition gestellt wurde und sein guter Geist Kang-ju-Wei landflüchtig werden mußte, schien es, als sei das Schicksal des zerrütteten Reiches besiegelt und als gäbe es keinen Ausweg mehr gegenüber den rassistenden Händen der Westmächte. Nur ein einziger Pfad stand noch frei. Den schlägt China jetzt ein. Es ist der der Reform, aber auf eigene Faust, im Verein mit dem übrigen Ostasien. Japan ist ein guter Führer auf dem Wege zur Freiheit. Dieses Land hat schon vor einem Menschenalter gelernt, Europa mit seinen eigenen Waffen zu überwinden, indem dort in wahrer Dreihauskultur die technische Entwicklung gefördert wurde. Selbige es jetzt wirklich, das chinesische Reich mitzureißen, dann hat Europa bald das Nachsehen. Ein Fachmann unserer Großindustrie, der nationalliberale Abgeordnete Müller, hat schon am 18. April 1891 im Reichstag erklärt: „Sobald die eingeborenen Völkerschaften in Asien und Afrika sich die Fortschritte des Maschinenwesens nutzbar machen, ist unsere Industrieentwicklung ruiniert!“ Gewiß geschieht so etwas nicht in wenigen Jahren, auch in einem Menschenalter kaum. Aber doch müssen alle Exportländer schon heute sich die Frage vorlegen, was geschehen soll, wenn erst die Hunderte von gelben Millionen, die Europas Gesamtbevölkerung weit an Zahl übertreffen, als ernsthafte Mitbewerber auf dem Weltmarkt erscheinen. Jetzt sind noch die ostasiatischen Papiere und Lackwaren Luxusartikel. Aber Australien bezieht zum Beispiel schon in Menge fertige Gewebe von Japan, wozu es seine Wolle roh exportiert, weil trotz der Frachten japanische Textilwaren in Melbourne sich vielfach billiger stellen, als Erzeugnisse des eigenen Landes. Die Kakanwendung für Europa ist einfach. Je energischer sich die europäischen Staaten bemühen, in China Fuß zu fassen und die Bevölkerung an

höhere Bedürfnisse zu gewöhnen, je mehr Eisenbahnen gebaut und alle modernen Verkehrsmittel geschaffen werden, je mehr die europäische Maschinen-Industrie China und Japan mit technischen Werkzeugen versorgt, desto eher und nachdrücklicher wird der Osten dem alten Europa wirtschaftliche Konkurrenz machen und eine kaum absehbare Umwälzung der Verhältnisse herbeiführen. Die jetzigen Erfolge der europäischen Gewaltpolitik in China werden einst die wirtschaftlichen Erfolge unserer Kinder und Enkelkinder sehr unangenehm beeinträchtigen.

### Gemeinnütziges.

Kühlende Getränke im Sommer. Durch Vereinfachung und Vereinfachung der Fabrikationsmethode ist der Konsum der kohlensäuren Getränke, dessen Genuß vor noch nicht allzulanger Zeit sozusagen ein Luxusartikel war, ungemein gestiegen und sind dieselben heute zu einem unentbehrlichen Bedarfs- und Genußmittel für das Publikum geworden. Ein Beispiel in dieser Beziehung bildet die Stadt London, deren täglicher Verbrauch an den verschiedenen Arten von kohlensäuren Getränken auf 850,000 Liter geschätzt wird. Einen weiteren Fortschritt in der Vereinfachung und Vereinfachung der Fabrikationsmethode dieser Art Getränke bildet heute der neue Mineralwasser-Apparat mit gesetzlich geschütztem Pastillen-System der Firma Otto Hübner in Köln a. Rh. von dem uns heute ein Prospekt vorliegt. Mit Hilfe eines solchen Apparates ist es für Jedermann, ohne besondere Vorkenntnisse möglich, innerhalb weniger Minuten kohlensäure Getränke aller Art zum sofortigen Gebrauch herzustellen. Dieselben zeichnen sich durch vorzügliche Qualität und einen enorm billigen Preis aus, denn 5 Flaschen Selterswasser stellen sich hierbei zusammen auf 0.1 Pfg., 1 Flasche Bräu-Seltener auf 2 1/2 Pfg., aber auch andere Arten kohlensäurer Getränke wie Compagner, Milchsekt für Kranke, moussierende Bowlen z. B. Maitrank, entsprechend billig. Die Art und Weise der Herstellung in Verbindung mit dem Pastillen-System — im Gegensatz zu der bei der Fabrikation bisher üblichen und zeitraubenden Herstellung einer Solslösung und Filtration — ist in hygienischer Beziehung durchaus einwandfrei. Bei dem billigen Preise eines solchen Apparates (135 Mark) zweifeln wir nicht, daß derselbe bald in allen Hotels, Restaurants, Flaschenbierhandlungen, Destillateuren, Apotheken, Kantinen und größeren Fabriksbetrieben zu finden sein wird. Indirekt bedeutet dieser Apparat eine Vereinfachung der kohlensäuren Getränke im Interesse des Publikums und damit ein gesteigerter Konsum — gewissermaßen auch ein Abbruch in dem Verbrauch der spirituellen Getränke; auch bietet er heute schon zahlreichen Wirten, Kolonialwarenhändlern, Apothekern u. s. w. einen lohnenden Nebenverdienst.

\* (Wollhandwäsche zu waschen.) Die jetzt sehr in Aufnahme gekommenen weißen und hellen Wollhandtücher wäscht man am besten selbst und zwar mit Seife in lauem Wasser; auf keinen Fall darf kochendes Wasser verwendet werden, da dieses die Wolle verfilzt.

### Vernichtet jetzt die Apfelsblütenstecher.

Schon in mehreren Jahrgängen wurde sowohl auf die Schädlichkeit des Apfelsblütenstechers, der seine Eier in die Blütenknospen der Apfel- und Birnbäume legt, und aus denen die Raupen schlüpfen, um die inneren Blütenblätter aufzufressen, hingewiesen und das Abklopfen bzw. Abschütteln, Auflesen und Zerdrücken von den unterlegten Tüchern empfohlen.

Jetzt ist hierzu bei Birn- und frühreifenden Apfelbäumen die beste Zeit. Man wird durchweg von einem Baume, der 30—50 qm Kronenfläche besitzt, 30—40 Kästel-

fächerchen erhalten. Das Abschütteln bzw. Abklopfen wird von Ende März ab von morgens 6 Uhr, von Mitte April an von 5 Uhr ab erfolgen können. Von 9 Uhr an nutzt es bei Sonnenschein wenig, da dann die durch Kälte und Tau anheftlich gewordenen Käferchen wieder warm und lebhaft werden und statt sich herunterfallen zu lassen, davonfliegen.

Je nach der Größe des Baumes sind 2—4 Wagenplanen oder sonstige Tücher, wie man sie gerade besitzt, unter den Baum zu legen, auf denen dann die Käferchen aufgefressen und gedrückt werden. Hat man mehrere Bäume abzuklopfen, bringe man in ein Gefäß, Wasserkarren u. s. w. Kalkmilch und schütte, um das mögliche Auflesen zu ersparen, alles Abgefallene in die Kalkmilch.

Wer eine gute Obsternie erzielen will, schüttele öfters, bis kurz vor der völligen Knospenentwicklung, sei es nun durch Aufsteigen und dann den Birn- und Apfelbaum rückwärts schütteln, besser noch durch rückweises Schütteln mit den Obstgabeln, am besten aber durch Anklopfen der Äste mit Stangen, die mit Gummi, Holzwole, Heu, Lappen, Stroh u. s. w. umwickelt sind, die Bäume ab, wodurch die Käfer- und Raupenplage vermindert wird.

Da es für Obstbaumbesitzer, welche abklopfen, sehr vorteilhaft ist, wenn die Nachbarn nicht das Gleiche thun, und die Apfelsblütenstecher von den nicht abgeklopften Bäumen auf die abgeklopften fliegen und dort mit der Eiablage beginnen, suche man vereint vorzugehen.

Wenn dieses Abschütteln in jedem Orte von allen Baumbesitzern und während mehrerer, der Blütenentfaltung vorausgehender Wochen täglich vorgenommen würde, so wäre dieser Käferplage in absehbarer Zeit ein Ende bereitet.

Dort, wo, wie früher gleichfalls empfohlen, im Spätjahre Heuringe um die Baumstämme umgelegt und des Winters über die sich darunter verborgenen Käferchen zerdrückt wurden, wird man gut thun, gleichfalls vor allem die frühreifenden Sorten abzuklopfen, denn im Boden etwa überwinterte Käfer fliegen auf solche Bäume, deren Blüten- und Blattknospen sich zuerst entwickeln, mit Vorliebe.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiehl, Altensteig.

<b>6 Meter Messor Bephr</b>	
<b>3. Kleid</b>	6 m solb. Krebs-Sommerstoff 3. Kleid für M. 1.80
	6 m solb. Crepe-Garreau . . . . . 2.40
	6 m solb. Abader-Sommerstoff . . . . . 2.70
	6 m solb. extra prima Roben . . . . . 3.90
Neueste Eingänge für die Frühjahr- und Sommer-Saison. Modernste Kleider- und Blousenstoffe in allergrößter Auswahl versehen in einzelnen Metern bei Aufträgen von 20 M. an franco	
Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Versandhaus.	
Modernste Herrenstoffe 3. ganzen Anzug f. M. 3.80	
Cheviotstoffe . . . . . 4.35	

## „Henneberg-Seide“

— nur echt, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schön weiß und farbig, von 75 Pf. bis M. 18.00 p. Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An jedermann franko und vorzuzugelt ins Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (t. u. t. Hoff.), Zürich.

### Wer Seide braucht verlange Muster von der

#### Hohensteiner Seidenweberei Lohe,

Hohenstein-Ernstthal, Sa.

Größte Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen  
Königlicher, Großherzoglicher und Herzoglicher Hoflieferant.  
Spezialität:  
**Brautkleider.** Von 65 Pfg. bis M. 10 das Meter.

Wanda meinen Kondolenzbesuch machen," sagte er mit feuerrotem Gesicht.

Frau Ursula schlug erschrocken die Hände zusammen. „Um Himmels Willen, laß das bleiben! Sei nicht so stürmisch, Alfredchen. Ehe die Trauerzeit nicht vorüber ist, darfst Du nicht hin. — Bedenke doch ihren Ruf. Schicklichkeit muß sein. Weißt Du das nicht, mein hübscher, junger Herr?“

„D, gewiß! — Ja, ja! Aber Rot kennt kein Gebot und ich verzehe vor Sehnsucht, die Geliebte zu sehen. Das Herz hat größere Rechte als alle Formen der Welt. Und einmal will ich doch zum Genuß des höchsten Glückes kommen. Wanda soll endlich mein werden, wenn auch noch nicht vor den Menschen, so doch vor Gott im geheimen Verlöbniß.“

Die alte Frau schüttelte den Kopf. „Geheime Verlobnisse haben niemals meinen Beifall gefunden und ich glaube schwerlich, daß sich Wanda darauf einlassen wird. Witwen müssen ihren Stand beobachten. Ich begreife gar nicht, daß Du jetzt solche Eile hast, nachdem Du jedes Jahre geduldig warten konntest.“

„Aber nun ist meine Geduld zu Ende," fiel Harter lebhaft ein. „Und es giebt kein Gesetz, das einer Witwe verbietet, sich innerhalb ihres Trauerjahres zu verloben oder eine neue Ehe zu schließen.“

„Weißt Du, mein Junge, die Gesetzgeber können nicht an alles denken und in solchen heiklen Angelegenheiten muß man sich auf sein Hartgefühl verlassen. Ueberlege nichts, sondern bedenke, daß Du diejenige, welche Du zu Deinem Weibe machen willst, vor äbler Rachrede und tadelnden Bemerkungen zu schützen hast!“

„Du hast Recht, wie immer, mein gutes, kluges Tantechen," sagte Harter und zog ihre Hand an die Lippen. „Ich unterwerfe mich Deinem Willen, obgleich es ein Martyrium für mich ist, noch ein ganzes langes Jahr auf mein Glück zu warten.“

Frau Ursula nickte befriedigt und klopfte ihm lachend auf die Schultern. Darauf erhob sie sich von ihrem Platz, um in der Junggesellenwirtschaft nach dem Rechten zu sehen. Sie machte einen Wandelgang durch das ganze Quartier, während ihre scharfen Augen beständig im Kreise herum-schweiften und jedes Stübchen bemerkten.

### Vermischtes.

\* Den Schreinerleuten Stumkowska in der Wienerstraße in Berlin waren bereits 7 Mädchen besichert worden, da brachte der Storch vor 8 Tagen drei Huben auf einmal noch hinzu. Schreiner Stumkowska gehört nicht zu den reichen Leuten, er wohnt im fünften Stock und muß mit den Seinen schmale Bissen machen. Aber kaum waren die Drillinge da, da begann ein geheimnisvolles Treiben im Hause; es kamen Pakete mit Wäsche und anderen nützlichen Dingen. Der Abiender war den beglückten Empfängern ganz unbekannt: Graf Keller war als solcher genannt. Wer das wohl sein mochte? Eine fromme Schwester, welche der Wöchnerin zur Seite stand, und wohl auch bei der weiteren Entwicklung der Dinge nicht unbeteiligt war, wußte Rat. Sie erklärte dem verdächtigten Ehepaar, daß der Herr Absender ein Kammerherr der Kaiserin sei und daß diese selbst vielleicht der Angelegenheit nicht fernstände. Das Familienoberhaupt griff hiernach zur Feder und schrieb zwar einen nicht ganz formalen, aber desto kernigeren Dankbrief, in welchem er erklärte, daß ihm ein ganz „ungehenerer Gefallen“ mit der unvermuteten Sendung erwiesen worden sei. Das scheint an hoher Stelle recht erfreut zu haben. Am Mittwoch nun gab es in der Wiener Straße einen gehörigen Aufruhr. Es hielt dort eine königliche Equipage; die Insassen, zwei Damen und ein Herr, waren ausgestiegen und hatten sich nach dem Hause Wienerstraße 49 begeben. Dort traten die Herrschaften ein. Die eine Dame kaufte

im Bäckeladen etwas Kuchen, und bot, noch einige Brote nach der 5. Etage zu schicken. Dann stiegen die Damen und der Herr nach dem obersten Stockwerk empor. „Guten Tag, liebe Frau", sagte die eine Dame, „wir wollen uns erlauben, einmal nach den Drillingen zu sehen!" Die Mutter wies stolz auf ihre Lieblichen, die friedlich in Vaters Bett neben einander lagen, den Finger im Munde hatten und den Besuch mit ihren blauen Augenlein musterten. „Es sieht sehr sauber und accurat bei Ihnen aus", fuhr die Sprecherin fort. „Schaff'n Sie denn das alles ganz allein?" Frau Stumkowska erwiderte, daß sie selbstverständlich tüchtig arbeiten müsse. „Das glaube ich Ihnen schon!" war die Antwort, „ich habe selbst Kinder, aber freilich Drillinge nicht!" Die Damen lachten und auch der Herr belaudete seine Teilnahme durch ein freundliches Lächeln. Allein die Dame, die das Wort führte, sagte: „Aber, mein Herr, Sie verstehen doch eigentlich recht wenig von kleinen Kindern!" Frau fragte die Sprecherin weiter, ob der Ehemann Arbeit habe und wie die Mutter fernerehin mit den drei Jungen fertig zu werden gedenke. Das erste wurde freudig bejaht, die letztere Frage aber dahin beantwortet, daß Frau S. freudiger in die Zukunft blickte würde, wenn sie einen Kinderwagen ihr eigen nennen würde. Die Drillinge hätten nämlich bisher eigentlich keine richtige Unterkunft. Wiederum lachten die Herrschaften vergnügt. Dann erhoben sie sich und die Dame, welche die Unterredung geführt hatte, sagte: „Ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen, daß Sie Ihre Kinder gesund großziehen und daß dieselben ordentliche Menschen werden möchten!" Hierbei überreichte sie der Ueberraschten ein Geschenk. Die Geberin wandte sich zum Gehen, als die Begleiterin fragte: „Wissen Sie denn, liebe Frau, wer die Dame ist?" „Mein Gott, ich glaube gar, es ist die Kaiserin! Ach Majestät, ich dank auch vielmals!" Die Kaiserin nickte grüßend und schritt mit der Gräfin und dem Grafen Keller zu der ihrer harrenden Equipage.

Revier Altensteig.  
**Brennholz- und Reisholzverkauf**  
 am Samstag den 15. April  
 vorm. 10 Uhr  
 im Rathaus in Böfingen aus Staatswald Saileschütte und Ebene:  
 Km. 6 Spälder, 62 Scheiter, 25 Prügel, 131 Anbruch und 380 Km. Nadelreis.

Revier Altensteig.  
**Brennholz- und Reiserverkauf**  
 am Freitag den 14. April  
 vormittags 10 Uhr  
 im „Hirsch“ in Wörth aus Staatswald Mooswies, Wolfsgrube und Pfaffenhaus:  
 Km. 12 Scheiter, 86 Prügel, 55 Anbruch und 525 Km. Nadelreis.

Altensteig Stadt.  
**Stammholz- und Stangen-Verkauf**  
 am Samstag den 15. April d. Js., nachmittags 3 Uhr  
 auf hies. Rathaus aus Stadtwald  
 Geißelhorn, Brandhalde und Kartalbe:  
 662 Stück Lang- und Sägholz mit 224,4 Fm.  
 900 Stück Bauhengen.  
 188 „ Hagstangen.  
 147 „ Hopfenstangen.  
 Den 10. April 1899.  
 Stadtschultheißenamt.  
 Weller.

Altensteig.  
 Für die rühmlichst bekannte  
**Blaubeurer Bleiche**  
 nehme auch dieses Jahr wieder  
**Bleichgegenstände**  
 entgegen.  
**W. Beerli.**

Altensteig.  
 Ein ordentlicher  
**Junge**  
 welcher Lust hat die Bäckerei gründlich zu erlernen, findet Stelle bei  
**Ernst Wochele.**  
**15 bis 20 Ztr. Saat-Kartoffeln**  
 magnum bonum  
 kann abgeben  
 der Döige.

Altensteig.  
**Lehrlings-Gesuch.**  
 Ein kräftiger  
**Junge**  
 findet unter günstigen Bedingungen eine Lehrstelle bei  
**Franz Müller**  
 Fleischer.

Altensteig.  
**Reinen selbstgebrannten Fruchtbranntwein**  
 empfiehlt billigt  
**Klaib z. Döfen.**

Altensteig.  
**Milch**  
 hat abzugeben  
**Carl Beck.**

**Lateinschule Altensteig.**  
**Die Aufnahmeprüfung**

in die untere Klasse findet am **Dienstag den 18. April, von morgens 9 Uhr an** in der Kollaboraturklasse statt. Die Schüler haben ein Schulzeugnis und Schreibmaterial mitzubringen.  
 Bemerkung wird, dass das **normale Alter** für den Eintritt in die untere Klasse **8 Jahre** ist und dass es im Interesse von Eltern und Schülern liegt, den Eintritt rechtzeitig erfolgen zu lassen.  
 Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete entgegen, der auch wie die andern Lehrer der Lateinschule zu jeglicher weiteren Auskunft gerne bereit ist.

Altensteig, 12. April 1899.

**Dr. Wagner, Präzeptor.**

**Württembergische Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaft.**

Aus dem von der Generalversammlung am 18. März 1899 einstimmig genehmigten Rechenschafts-Bericht beehren wir uns folgendes bekanntzugeben:

Der Zugang an neuen Versicherungen im Jahr 1898 beläuft sich auf  
**30'697,784 Mark in 3905 Policen,**  
 die am Schluß des Geschäftsjahres 1898 in Kraft befindlichen Versicherungen betragen  
**999'010,950 Mark auf 157,129 Policen.**  
 Die Generalversammlung hat beschlossen, aus dem Betriebsüberschuß des Jahres 1898  
**eine Dividende von 60 Prozent**

den berechtigten Versicherten zurückzugewähren.  
 Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß nach den abgeänderten Dividende-Bestimmungen die jetzt Neu-Eintretenden schon bei Eintritt des zweiten Versicherungsjahres in den Bezug der Dividende gelangen.  
 Altensteig, den 11. April 1899.

Bezirksagenten:

**Luz, Altensteig**  
**Kapp, Oberamtspfleger, Nagold**  
**Kellenbach, Kaufm., Wildberg.**

Altensteig.  
 In  
**DAMEN- und Kinderhüten**  
 ist das **Neueste** wieder eingetroffen und empfehle solche bei billigsten Preisen geneigter Abnahme.  
**H. Flaig.**

**Nähmaschine** Ia. Fabrikat Nr. 43.—  
 Bringmaschine Nr. 19.—, Strickmaschine Nr. 160.—  
 Fahrräder Ia. Nr. 100.— franco jeder Bahnstation. Verlangt Preisliste No. 5 mit vielen Dankbriefen von der allbekanntesten Firma **Jacob Ulmer, Schönaich b. Stuttgart.** Agenten gesucht.

Altensteig.  
 Für bevorstehende Confirmation  
 empfehle  
 als passende Geschenke  
**Gesang-Bücher**  
 vom einfachsten bis feinsten Einband zu billigsten Preisen  
 ferner:  
**Pathen- (Dötes-) Briefe**  
**Gebetbücher, neue Testamente**  
**Jugendchriften**  
**Photographie- & Schreib-Albuns**  
**Schreib-Mappen**  
**Papeterien & Cassetten etc.**  
 und erlaube um geneigte Abnahme.  
**W. Rieker, Buchdrucker.**  
 Schreibhefte bei **W. Rieker.**

Altensteig. Konfirmanden-Verzeichnis 1899.

- | Knaben:                   | Mädchen:                   |
|---------------------------|----------------------------|
| 1. Friedrich Steeb        | 1. Marie Luz               |
| 2. Johannes Schweizer     | 2. Emilie Dengler          |
| 3. Gustav Luz             | 3. Marie Kuhn              |
| 4. Wilhelm Steeb          | 4. Rosine Brenner          |
| 5. Karl Kempf             | 5. Emma Kira               |
| 6. Otto Luz               | 6. Elisabeth Gell          |
| 7. Hans Vogel             | 7. Luise Luz               |
| 8. Karl Gensinger         | 8. Marie Kalmbach          |
| 9. Friedrich Köhler       | 9. Marie Frey              |
| 10. Gustav Dengler        | 10. Wilhelmine Dengler     |
| 11. Franz Walz            | 11. Sophie Kaltenbach      |
| 12. Hermann Rembrauer     | 12. Dorothea Dömer         |
| 13. Eugen Luz             | 13. Karoline Dengler       |
| 14. Hermann Luz           | 14. Friederike Dürschmabel |
| 15. Paul Dötting          | 15. Friederike Wöppert     |
| 16. Hermann Gehring       | 16. Pauline Weller         |
| 17. Otto Kaltenbach       | 17. Marie Kira             |
| 18. Friedrich Dengler     | 18. Frieda Braun           |
| 19. Karl Ehinger          | 19. Rane Theurer           |
| 20. Friedrich Dürschmabel | 20. Friederike Wöppert     |
|                           | 21. Katharine Gantner.     |



**Stollwerck's Adler-Cacao**

wohlschmeckend.  
 Garantirt rein. • Schnell-löslich.

Dosen	1/2	1/4	1/8	Ko.
Mk.	2.40,	1.25,	0.65.	

Verkaufsstellen durch Firma-Schilder kenntlich.

**Geldlose**  
 Ziehungen garantirt am 14. 20. April und 6. Mai.  
 Hauptgewinne von 5000 bis 100,000 Mark baar.  
 D. Wohlfahrtsloose  
 Eisenacher Loose  
 Stuttg. Pferde Loose  
 Jede Liste 15 S. Porto 10 S.  
 empfehlen die Generalagentur von Gehr, Feher, Stuttgart u. B. Dieker in Altensteig.

Altensteig.  
 Ein älterer, nütlicher und erprobter  
**Pferdeknecht**  
 mit guten Zeugnissen, findet sofort dauernde und gutbezahlte Stelle.  
**A. Gehr.**

Altensteig.  
**Lehrlings-Gesuch.**  
 Ein wohlgezogener Knabe findet gute Lehrstelle event. ohne Lehrgeld bei  
**Fr. Flaig**  
 Konditor.

**Hotel Post**  
 Stuttgart.  
 Friedrichstraße 54.  
**A. Müller und Frau**  
 aus Besenfeld.

Altensteig.  
**Schweineschmalz**  
 in 10 und 25 Pfund Eimer empfiehlt billigt  
**Fr. Flaig, Konditor.**

**Große Geldlotterie!**  
 2 Hauptgewinne à 100,000. Ziehung 14.—19. April. Wohlfahrtsloose à 3 M. 30. Eisenacher 3 M. 30. Straßburger 3 M. 80,000 bar. Pferde Loose und Jünger à 1 M. versendet A. Lang, Loggeschäft, Stuttgart. Jede Liste 15 S.

Altensteig.  
**10 Liter Milch**  
 kann täglich abgeben  
 Gerber Pfeifle.

Fruchtpreise.  
 Nagold, 8. April 1899.

Dinkel neuer	5 90	5 80	5 65
Weizen	9 60	9 45	9 40
Roggen	8 50	8 50	8 50
Gerste	8 50	8 27	8 20
Haber	8 10	7 90	7 70
Bohnen	7	—	—
Erbsen	10	—	—

Freudenstadt, 8. April 1899.

Kernen	9	—	—
Haber	7 40	—	—
Wickelrucht	8	—	—

Gestorbene:  
 Nagold: Marie Heller, geb. Walz.  
 Pfalzgrafenweiler: Waldschütz Frey.  
 Bessendorf: Anton Dapp.  
 Böppingen: Julius Heumann, Fabrikant.  
 Lößlingen: Christian Stoll, Bauamtsvermeister.  
 Gammstatt: Karl Jind, Steuerdirektionssekretär.  
 Heilbronn: Louis Mayer.  
 Markgröningen: Kaspar Voder.  
 Ulm: Pfl. Beck, Walzfabrikant.  
 Reichenbach: Chr. Schwarz, Kaufmann.